



In den Bergen tanzen die Säulen

ANDREAS DOEPFNER, RIOM

Die Bündner Kulturstiftung Origen zeigt ein Musiktheater anderer Art

Es ist keine Utopie, die Säulen tanzen mit. Sie sind digital berechnet in Spritzbeton gegossen, installiert im Garten des Origen Festival Cultural in Riom. Als neue Bautechnik erforscht und solide geschaffen, sind diese alpinen Theatersäulen ein Experiment von Architekten der ETH Zürich. Tanzende Säulen? Eigentlich tanzte Riikka Läser zur Festival-Eröffnung einen Solo-Pas-de-deux: die Tänzerin in Zwiesprache mit neun steinern-stoischen Partnern – sie in einem betörend schönen Kostüm von Martin Leuthold. Der Kostümdesigner und die Tänzerin sind tragende Origen-Säulen.

So auch das Jahresthema, Utopia. Wirklichkeit gewordene Utopie ist die mittelalterliche Burg Riom selbst. Gründer, Intendant, Librettist, Regisseur Giovanni Netzer hat darin mit Musik und Bewegungssprache seine Theaterwelt erschaffen. «Schöne Welt» heisst sein neuestes Stück; es ist ein Aquarell von gesungenen, getanzten Seelenzuständen. Diese werden getragen von betörendem Schubert-Klang, am Flügel kongenial Alena Sojer, ebenfalls eine Säule im Ensemble.

Zwischen rohen Wänden

Das allein ist noch kein Musiktheater, mag Schubert noch so sehr in Leben, Liebe, Tod schwelgen; die Lieder sind klarer als der nebulöse Anfang in der Burg. Der Plot entstand an der Uraufführung allmählich, in einer wunderschönen Wechselwirkung zwischen den Darstellenden auf acht mächtigen Stufen zwischen den rohen Wänden des Pallas – und den schauend Zuhörenden, diese auf den fast ebenso steil ansteigenden Tribünenstufen gegenüber.

So mögen im Laufe dieses Sommers Tausende von Geschichten sich in Köpfen und Herzen entfalten. Nichts wird dem Publikum aufgezwungen. Die Figuren tragen im Programmblatt nicht ein-

mal Namen oder Typen-Etiketten.

Ein stumm seine Glieder schlenkender Bajazzo und vier singend-mimende Darstellende kreieren ihr Sein zwischen atemlosem Erklimmen von Stufen und wartendem Sitzen und Liegen. Sie sind nicht Handelnde, sondern Gesteuerte. Die Hauptrolle spielt das undurchschaubare Schicksal, verkörpert von Riikka Läser; es holt alle anderen auf die Weltbühne, dirigiert sie dort herum, wirft sie in den Orkus. Das gelingt ihr überzeugend mit bald schlangenartiger, bald katzenhafter Bewegungssprache und indem sie elegant die Fäden ihrer Marionetten zieht, hart befiehlt, reisst, schlägt.

Nebenbei ein Dorf retten

Das trifft als Erste eine blinde Sehnsuchtsvolle, eindringlich gegeben von der Mezzosopranistin Marian Dijkhuizen. Im Duett «Liebe ist ein süßes Licht» wird sie sehen, indes vom Geliebten gleich wieder getrennt. Ebenso ergeht es einer Wütenden, der temperamentvollen Sopranistin Sybille Diethelm. Auch sie ist eine Origen-Säule, seit zehn Jahren sogar.

Noch brutaler rauf und runter jagt das Schicksal zwei werbende Männer, einen nach Heimat und Liebe Schmachthenden, den frischen Bariton Clemens Kölbl, sowie den Tenor, Emanuel Heitz, der seine Zweifel, seine Trauer und den Schmerz besingt. Höhepunkte sind «Wer nie sein Brot mit Tränen ass», ein Quartett, das Vertrauen in menschliche Gemeinschaft aufflackern lässt, sowie «Schöne Welt, kehre wieder». Ein poetisch-romantischer, moderner Burgtheaterabend.

Über all diese Gipfelmomente hinaus werden musikalische Kleinformaten in Riom sowie im «Löwen» von Mulegns gespielt. Dieses winzige Dorf an der Julierstrasse will Origen mit einem Fund-Raising vor der Zerstörung durch Strassenbauwut, offiziell Sanierung genannt, retten. Auf der Julierpasshöhe steht neben den altrömischen Säulenstümpfen Netzers Falun-roter Holzturm. Der Turm wird diesen Sommer intensiv betanzt.

Origen-Sommerfestival 2019, «Utopia», bis 11. August.